

CILLIERS BREYTENBACH

Von Texten
zu Geschichten

*Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament*

448

Mohr Siebeck

Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament

Herausgeber/Editor
Jörg Frey (Zürich)

Mitherausgeber/Associate Editors

Markus Bockmuehl (Oxford) · James A. Kelhoffer (Uppsala)
Tobias Nicklas (Regensburg) · Janet Spittler (Charlottesville, VA)
J. Ross Wagner (Durham, NC)

448



Cilliers Breytenbach

Von Texten zu Geschichten

Aufsätze zur Konzeption und Geschichte der
Wissenschaft vom Neuen Testament

Mohr Siebeck

Cilliers Breytenbach, geboren 1954; Studium der Philologie, Philosophie und Theologie in Pretoria und München; 1983 Promotion; 1986 Habilitation; 1990–2019 Universitätsprofessor für Literatur, Religion und Zeitgeschichte des Urchristentums in Berlin; seit 2003 außerplanmäßiger Professor für New Testament and Ancient Studies an der Stellenbosch University.

orcid.org/0000-0002-6322-9473

ISBN 978-3-16-159561-5 / eISBN 978-3-16-159826-5

DOI 10.1628/978-3-16-159826-5

ISSN 0512-1604 / eISSN 2568-7476

(Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck aus der Stempel Garamond gesetzt, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

Vorwort

In diesem Band sind 14 Aufsätze vereint, die sich mit der Geschichte der Wissenschaft vom Neuen Testament beschäftigen. Sie unterscheiden sich damit deutlich von den beiden anderen Bänden meiner gesammelten Aufsätze, die 2010 zur Soteriologie (vor allem in der paulinischen Tradition) und 2020 zum Markusevangelium als Supplementa zu *Novum Testamentum* erschienen sind.¹ Die Beiträge in Teil I geben Auskunft über meine Perspektive auf das Fach Neues Testament und einige seiner Teildisziplinen.

Die Beiträge in Teil II befassen sich mit Aspekten der Arbeit von Georg Heinrici, Adolf Deissmann, Wilhelm Bousset, Albert Schweitzer, Gerhard Dellling, Abraham Malherbe und Ferdinand Hahn.² Es handelt sich dabei um Forscher, deren Arbeiten mich faszinierten und prägten. Bereits in den Münchner Jahren haben mir mein Lehrer Ferdinand Hahn und die Schriften Gerhard Delllings die Bedeutung des griechisch-sprechenden Judentums für die Kontextualisierung des entstehenden Christentums vermittelt und somit Wilhelm Boussets Konstruktion der Glaubensgeschichte des entstehenden Christentums korrigiert. Es freute mich, später feststellen zu können, dass Adolf Deissmanns Vorstellung, dass das entstehende Christentum bei aller Verwobenheit mit dem „Septuaginta-Judentum“ literarisch fest in der griechischen Welt der frühen Kaiserzeit verankert war, die Linie von Hahn, Dellling (und Martin Hengel) bereits vorzeichnete.

Bis zum Zweiten Weltkrieg ging von den Berliner Privatdozenten eine eigene Tradition der Wissenschaft vom Neuen Testament aus. Dankbar habe ich von Adolf Deissmann und seinen vielen Berliner Schülern gelernt, vor allem von Martin Dibelius, Karl Ludwig Schmidt und Otto Schmitz. Viel habe ich auch während meiner dreißigjährigen Lehrtätigkeit in Berlin von den Berliner Promovierenden und Habilitierenden lernen dürfen. Der Band wird deshalb abgeschlossen mit einem knappen Aufriss zu den Arbeiten der Habilitanden und Habilitandinnen der Berliner Theologischen Fakultät.

Die Aufsätze sind zu besonderen Anlässen entstanden. Der jeweilige Entstehungskontext wird in der Regel in der ersten Anmerkung erläutert. Weiteres

¹ C. BREYTENBACH, *Grace, Reconciliation, Concord. The Death of Christ in Graeco-Roman Metaphors* (NovT.Suppl. 135; Leiden: Brill, 2010); C. BREYTENBACH, *The Gospel according to Mark as Episodic Narrative* (NovT.Suppl. 182; Leiden: Brill, 2020).

² Sie sind somit eine Ergänzung zu den von Rudolf Hoppe und mir herausgegebenen Porträts zu deutschsprachigen Neutestamentlern, C. BREYTENBACH und R. HOPPE, Hg., *Neutestamentliche Wissenschaft nach 1945* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchner Verlag, 2008).

findet man im „Nachweis der Erstpublikation“. Für die Aufnahme in WUNT danke ich dem Kollegen Jörg Frey (Zürich) herzlich. Für die Vorbereitung für den Druck habe ich meiner ehemaligen Redaktionsassistentin Dr. Anja Sakowski und meiner studentischen Hilfskraft Anamika Wehen sehr zu danken, für die Begleitung durch den Druck Tobias Stähler und Tobias Weiß von Mohr Siebeck.

Cilliers Breytenbach
Berlin, im März 2020

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
-------------------	---

I. Grundlegung: Von Texten zu Geschichten

1. Exegese des Neuen Testaments: Auslegung sprachlich strukturerter Texte	3
2. Auf den Text kommt es an: Zugänge zur urchristlichen Vergangenheit	19
3. Historisch-kritische Einleitung in das Neue Testament? Randbemerkungen zu einer hybriden Disziplin	33
4. Erwägungen zu einer Geschichte der Religion des Urchristentums .	47
5. Comparative Philology and History of Religion: Analogies and/or Genealogies?	69
6. Using Exegesis: On „Reconciliation“ and „Forgiveness“ in the Aftermath of the Truth and Reconciliation Commission	79

II. Aus der Geschichte der Wissenschaft vom Neuen Testament

7. Bousset's Kyrios Christos: Imperfections of a Benchmark	91
8. Glaube an den Schöpfer und Tierschutz: Randbemerkungen zu Albert Schweitzers Ethik angesichts urchristlicher Bekenntnissätze und Doxologien	103
9. Adolf Deissmann als Historiker des antiken Christentums	117
10. Perspektiven der Erforschung des Diasporajudentums und frühen Christentums: Zum Gedenken des 100. Geburtstags Gerhard Dellings	131

11. Crossing Boundaries in New Testament Studies: Abraham Malherbe and European Scholarship	149
12. Das II. Vatikanische Konzil und „evangelische“ Exegese des Neuen Testaments	157
13. Ferdinand Hahns „Theologie des Neuen Testaments“ als Fundamentaltheologie	173
14. Dissertationen und Habilitationsschriften Berliner Neutestamentler und Neutestamentlerinnen	191
Nachweis der Erstpublikation	205
Register	207

I. Grundlegung: Von Texten zu Geschichten

1. Exegese des Neuen Testaments

Auslegung sprachlich strukturierter Texte

Neuerdings ist es *en vogue*, grundsätzlich über die Exegese¹, die Auslegung der Bibel, nachzudenken. Auf dem VIII. Europäischen Theologen-Kongress 1993 in Wien sprach Gerd Theißen über das Thema „Methodenkonkurrenz und hermeneutischer Konflikt. Pluralismus in Exegese und Lektüre der Bibel“². In Auseinandersetzung mit Klaus Bergers Hermeneutik, die zwischen Exegese und Applikation trenne, unterstreicht er, dass die Hermeneutik eine Theorie der Exegese ist; sie reflektiert, was Exegese tut³. Theißen hat hier zweifellos Recht. Ein Teil der Verwirrung in der Bibelwissenschaft rührt daher, dass, und dies ist meine *erste These*, man seit einigen Jahrzehnten die Hermeneutik zu Unrecht der historischen Kritik nachordnet und sie zu einer bloßen Applikations-Hermeneutik einengt.

Dies war aber nicht immer so. In einem seiner ersten Berliner Semester, WS 1810/1811, las *Friedrich D. Schleiermacher* die Theologische Enzyklopädie. Er ordnete in seiner „Kurze[n] Darstellung des theologischen Studiums“⁴, die aus dieser und nachfolgenden Vorlesungen hervorgegangen ist, die exegetische Theologie der historischen Theologie zu. Es lohnt sich, bei Schleiermacher anzusetzen, wenn man über den Vorgang der Exegese als wissenschaftliche Tätigkeit reflektiert: „Das vollkommene Verstehen einer Rede oder einer Schrift ist eine Kunstleistung, und erheischt eine Kunstlehre oder Technik, welche wir durch den Ausdruck Hermeneutik bezeichnen.“ (§ 132) Es ist von entscheidender Bedeutung, die von Schleiermacher genannten Voraussetzungen für eine solche Kunstlehre zu beachten: „Eine solche Kunstlehre ist nur vorhanden, sofern die Vorschriften ein auf unmittelbar aus der Natur des Denkens und der

¹ Der Beitrag erschien 2000 in der Festschrift für den Systematischen Theologen Christoph Gestrinch. Ἐξήγησις, ein *nomen actionis*, ist von ἐξηγεῖσθαι, „auslegen, interpretieren“, abgeleitet und impliziert erstens als Vorgang etwas zu Interpretierendes, in unserem Fall die Texte des Neuen Testaments, zweitens das Resultat der Interpretation, die Auslegung, und drittens einen Interpreten, Ausleger, in unserem Fall eine(n) Neutestamentler(in). Thema des Aufsatzes ist der Vorgang der Exegese selbst.

² Vgl. G. THEISSEN, „Methodenkonkurrenz und hermeneutischer Konflikt: Pluralismus in Exegese und Lektüre der Bibel“, in *Pluralismus und Identität* (hg. J. Mehlhausen; VWGTh 8; Gütersloh: Kaiser, 1995) 127–140.

³ Vgl. THEISSEN, „Methodenkonkurrenz“, 134.

⁴ Zitiert wird nach der kritischen Ausgabe von H. SCHOLZ, *Schleiermachers kurze Darstellung des theologischen Studiums* (Leipzig: Deichert, 1935).

Sprache klaren Grundsätzen beruhendes System bilden.“ (§ 133) Die Hermeneutik als Teil der exegetischen Theologie ist als Kunstlehre von der Natur des Denkens und von der Natur der Sprache her zu entwickeln, sie bedarf einer erkenntnistheoretischen und sprachwissenschaftlichen Grundlegung.⁵

In dieser Sicht der Dinge folgt C.F. Georg Heinrici in seiner Enzyklopädie⁶ Schleiermacher. Im Rückgriff auf die von Lücke herausgegebene „Hermeneutik und Kritik“ Schleiermachers,⁷ die die Kritik als die Kunstlehre der Beurteilung der Hermeneutik als der Kunstlehre des Verstehens nachordnet, erörtert Heinrici die Hermeneutik und Kritik als Methodenlehre der Geschichtsforschung.⁸ Von Schleiermacher bis Heinrici war man sich also der Notwendigkeit bewusst, die Hermeneutik und Kritik – und zwar in dieser Reihenfolge – der historischen Theologie als Grundlegung der Exegese beizuordnen.

In der Auffassung der exegetischen Theologie war die Vorrangstellung der Hermeneutik vor der Kritik bis zum ersten Weltkrieg unstrittig.⁹ Dies änderte sich im Laufe des 20. Jahrhunderts. Die Hermeneutik – soweit sie überhaupt noch im Rahmen der Exegese behandelt wird – ist nicht mehr die Grundlegung der Methodenlehre, sondern wird der historisch-kritischen Methode *nachgestellt*.¹⁰ Hermeneutisch ist nun dabei die Fragestellung, die klärt, wie Ergebnisse der historischen Kritik in die Gegenwart zu übertragen sind.¹¹

Im Rückgriff auf Schleiermacher und Heinrici ist hierzu eine *zweite These* zu formulieren: Die historisch-kritische Methode für sich kann nicht die Wissen-

⁵ SCHOLZ, *Schleiermacher*, § 137: „Die neutestamentische Spezialhermeneutik kann nur aus genaueren Bestimmungen der allgemeinen Regeln in Bezug auf die eigentümlichen Verhältnisse des Kanons bestehen.“

⁶ C. F. G. HEINRICI, *Theologische Enzyklopädie* (Freiburg i. Br.: J. C. B. Mohr [Paul Siebeck], 1893).

⁷ Vgl. F. D. E. SCHLEIERMACHER, *Hermeneutik und Kritik* (hg. M. Frank; Frankfurt: Suhrkamp, 1977).

⁸ Vgl. HEINRICI, *Enzyklopädie*, 197.

⁹ In dieser Tradition z. B. F. TORM, *Hermeneutik des Neuen Testaments* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1930).

¹⁰ So z. B. K. BERGER, *Exegese des Neuen Testaments* (Heidelberg: Quelle & Meyer, 1977) 9. Kapitel; G. STRECKER und U. SCHNELLE, *Einführung in die neutestamentliche Exegese* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1983; 4. Aufl. 1994) § 10; W. EGGER, *Methodenlehre zum Neuen Testament* (Freiburg i. Br.: Herder, 1987) 6. Teil. Vgl. C. BREYTENBACH, *Nachfolge und Zukunftserwartung nach Markus: Eine methodenkritische Studie* (AThANT 71; Zürich: Theol. Verl., 1984) 124 Anm. 233.

¹¹ So z. B. STRECKER und SCHNELLE, *Einführung*, 138: „Im heutigen Sprachgebrauch bezeichnet ‚Hermeneutik‘ umfassend die Methodenlehre, welche die Übertragung von Textausagen in die Gegenwart zum Gegenstand hat.“ Vgl. auch STRECKER und SCHNELLE, *Einführung*, 170ff., sowie G. STRECKER, „Neues Testament (NT)“, in *Theologie im 20. Jahrhundert* (hg. G. Strecker; Tübingen: Mohr Siebeck, 1983) 126f. H. CONZELMANN und A. LINDEMANN thematisieren immerhin die hermeneutische Problematik der historisch-kritischen Auslegung selbst. Vgl. den Anfang ihres *Arbeitsbuch[es] zum Neuen Testament* (11. Aufl.; Tübingen: Mohr Siebeck, 1995) 1f. EGGER, *Methodenlehre*, differenziert mit Recht zwischen Arten der Lektüre unter hermeneutischem Aspekt: „Auslegung von Texten“ (§ 16) und „Aktualisierung von Texten“ (§ 17).

schaftlichkeit der Exegese begründen, denn sie selbst ist nur ein historisch gewachsenes Instrument, das selbst auf erkenntnistheoretische und sprachtheoretische Grundlegung angewiesen ist. Dass die historisch-kritische Methode der Epoche des Historismus¹² entspringt und so mit den Problemen des Historismus behaftet ist, brauche ich hier nicht weiter zu verfolgen.¹³ Was ich wohl aufgreife, ist die Forderung, dass die Exegese von Texten auf eine sprachtheoretische Grundlage angewiesen ist, in der Sprache und Denken aufeinander bezogen sind.

Schleiermacher erkannte klar die Bedeutung der sprachlichen Zeichen für die historische Theologie.¹⁴ Als Grundsatz seiner Hermeneutik Vorlesungen formulierte er bekanntlich: „Alles voraussetzende in der Hermeneutik ist nur Sprache und alles zu findende, wohin auch die anderen objectiven und subjectiven Voraussetzungen gehören muß aus der Sprache gefunden werden.“¹⁵ Damit greift er der sogenannten „linguistischen Wende“¹⁶ in der Sprachphilosophie vor. Ging die klassische, von Platon und zum Teil von Aristoteles herkommende Sprachtheorie noch davon aus, dass die Sprache dem Erkennen nachgeordnet ist und die Funktion hat, das Erkannte zu bezeichnen, also eine bloß darstellende Funktion hat, wird die erkenntnistheoretische, welterschließende Funktion der Sprache in der neueren Sprachphilosophie erkannt. Der Einfluss von u. a. Peirce, Wittgenstein, Grice, Austin und Searle führte zum sogenannten „linguistic turn“ in der Sprachphilosophie. Die Konsequenzen, die diese Entwicklung für die Exegese hat, sind im Rahmen der sprachtheoretischen Grundlegung des exegetischen Verfahrens zu bedenken.

¹² Zum hier verwendeten Begriff des Historismus vgl. F. JÄGER und J. RÜSEN, *Geschichte des Historismus* (München: Beck, 1992).

¹³ Vgl. M. MURRMANN-KAHL, *Die entzauberte Heilsgeschichte: Der Historismus erobert die Theologie 1880–1920* (Gütersloh: Kaiser, 1992).

¹⁴ Hier liegen die Gründe, warum Schleiermacher nicht nur für den Virtuosen, sondern für jeden Theologiestudierenden eine gründliche Kenntnis der griechischen, hebräischen und aramäischen Sprache forderte (§§ 125; 131). Für ihn war eindeutig: „Da die für den angegebenen Zweck auszusondernde Kenntnis des Urchristentums nur aus den christlichen Dokumenten, die in diesem Zeitraum der christlichen Kirche entstanden sind, kann gewonnen werden, und ganz auf dem richtigen Verständnis dieser Schriften beruht: so führt diese Abtheilung der historischen Theologie auch insbesondere den Namen der *exegetischen* Theologie.“ (§ 88) Kursivierung von mir [C.B.]. Die „exegetische Theologie“ wird unterteilt in die höhere und die niedere Kritik, wobei es sich bei jener um die Überprüfung der Kanonizität, bei dieser um die kritische Feststellung des besten überlieferten Textes, also Textkritik (Schleiermacher verwendete den Begriff nicht), handelt.

¹⁵ F. D. E. SCHLEIERMACHER, *Hermeneutik* (nach den Handschriften neu herausgegeben und eingeleitet von H. Kimmerle; Heidelberg: Quelle & Meyer, 1959) 38.

¹⁶ Wohl unter dem Einfluss der Sprachphilosophie Wilhelm von Humboldts. Zur Bedeutung Humboldts für die Sprachphilosophie des 20. Jh. vgl. E. BRAUN, „Der Paradigmenwechsel in der Sprachphilosophie und seine Genese“, in *Der Paradigmenwechsel in der Sprachphilosophie. Studien und Texte* (hg. E. Braun; Darmstadt: Wiss. Buchges., 1997) 1–65, dort 27f. 40.

Es ist das Verdienst von Ulrich Luz, in seiner *presidential address* vor dem 52. *meeting* der *Societas Novi Testamenti Studiorum* im August 1997 in Birmingham die Bedeutung des „linguistic turn“, die in der systematischen Theologie seit Jahren ausführlich diskutiert wurde, der breiten Öffentlichkeit der Exegeten nochmals in Erinnerung gerufen zu haben. In seinem Vortrag: „Kann die Bibel noch Grundlage der Kirche sein? Über die Aufgabe der Exegese in einer religiös-pluralistischen Gesellschaft“ beschäftigte er sich mit den Bibeltexten als „sprachliche(n) Diskurse(n)“¹⁷. Luz formuliert in Anlehnung an David Tracy: „Es gibt keinen direkten Weg von den bezeichnenden Zeichen und vom Zeichensystem eines Textes zu einer bezeichneten außersprachlichen Wirklichkeit.“¹⁸ Alle exegetischen Aussagen seien sprachliche Konstruktionen von Wirklichkeit, die sich nicht aus einer Korrespondenz mit einer außersprachlichen Wirklichkeit ergeben würden, sondern durch die Struktur *unserer* Sprache geprägt, von unserer Wahrnehmung und Erfahrung her gekennzeichnet seien. Luz meint nun, dass die Exegese durchaus mit der linguistischen Wende zu leben habe. Schon die Rezeptionsgeschichte der biblischen Texte mache deutlich, dass der Glaube, es würde in Texten einen objektiven, ein für alle Male geprägten Sinn geben, der dem Interpreten jederzeit unmittelbar zugänglich sei, ein platonisierendes Dogma der philologischen Metaphysik sei. Dennoch hält Luz dann aber daran fest, dass Exegese nicht nur mit einer gewissen Stabilität von Textstrukturen, sondern auch noch mit dem damit verbundenen Textsinn rechnen müsse. Es sei die Aufgabe der Exegese, so sorgfältig wie möglich auf den Sinn des fremden Textes zu hören.¹⁹ „Eine Exegese, die Texte als Diskurse versteht, fragt nach den Signalen im Text, welche die Anschlussstellen für die Leser anzeigen, also nach den im Text angelegten Rollenangeboten, der ‚strukturierten Hohlform‘ des implizierten Lesers, in die wirkliche Leser sich hineinbegeben können. Sie fragt aber ebenso nach den im Text angelegten Lenkungsstrategien, die man m.E. missverständlich den ‚implizierten Autor‘, nennt. Texte enthalten Lenkungs- und Freiheitsangebote, die eine *offene* Kommunikation zwischen Text und Leser ermöglichen.“²⁰

Luz' Vorschlag, dass der Exeget die strukturierte Hohlform des Textes auszufüllen, in die Rolle des Modellesers von Umberto Eco zu schlüpfen hat, birgt in der Tat eine Chance in sich, die Exegese vor postmodernen Tendenzen in der Sprach- und Literaturwissenschaft zu retten, die dahingehen, dass bei Textauslegung alles möglich und erlaubt sei, „anything goes“. Dabei gelten aber gewisse Voraussetzungen. Zunächst ist es in der Tat so, dass Exegeten zwei Dinge, die

¹⁷ U. Luz, „Kann die Bibel noch Grundlage der Kirche sein? Über die Aufgabe der Exegese in einer religiös-pluralistischen Gesellschaft“, *NTS* 44 (1998) 317–339. Vgl. Teil 3: „Die biblischen Texte als sprachliche Diskurse“, 326–331.

¹⁸ Luz, „Grundlage“, 326.

¹⁹ Luz, „Grundlage“, 328 f.

²⁰ Luz, „Grundlage“, 329 f.

sie oft zu tun meinen, nicht tun können. Erstens ist es nicht so, dass der Exeget oder die Exegetin den im Text enthaltenen Sinn entdeckt und auslegt. Verstehen von Texten als sprachlichen Zeichen setzt die aktive Mitarbeit des Interpreten bei der Sinnfüllung des sprachlichen Zeichensystems voraus. Diese Einsicht ist in der Semiotik, Sprach- und Textwissenschaft zwar weitgehend anerkannt, aber Exegeten haben des Öfteren damit noch Schwierigkeiten, weshalb sie noch einmal unterstrichen sei. Zweitens bleiben Auslegungen, weil sie, vereinfachend gesagt, Konstruktionen der Ausleger über die Form und Bedeutung von Texten als Zeichen sind, immer von der Auffassung des Interpreten bezüglich des Textes als Gesamtzeichen und von der Konstruktion des Sinnzusammenhangs durch den Exegeten abhängig. Man kann darum wohl sagen, die eine Auslegung wird dem Text mehr gerecht als die andere; eine Auslegung kann am Text falsifiziert werden. Was man aber nicht tun kann, ist, nur eine Auslegung als das Erfassen der Struktur und die Konstruktion des Sinnzusammenhangs des Textes auszugeben. Ohne Exegeten keine Auslegung.

Worin liegt nun die Chance der Exegese? Die Exegeten werden in strittigen Fällen den Vorgang der Exegese als Auslegung verdeutlichen und die Einzelentscheidungen argumentativ begründen müssen. Nur so kann man zwischen Auslegungen, die intersubjektiv nachvollziehbar, und Auslegungen, die intersubjektiv nicht nachvollziehbar sind, unterscheiden. Kriterium dieser Unterscheidung wird immer der Text als strukturiertes sprachliches Zeichen sein. Um diese argumentative Offenlegung der Auslegung zu erreichen, und dies ist meine *dritte These*, soll die Exegese als Auslegungsvorgang eine textsemiotische Grundlegung bekommen. Im Rahmen einer solchen Theorie kann die Interpretation eines Interpreten argumentativ begründet und intersubjektiv überprüft werden.

Ich sage bewusst: eine textsemiotische Grundlegung²¹, denn Interpretation eines Textes als Signum ist ein besonderer Fall des Decodierens eines Zeichens. Eine besondere Anforderung an eine solche textsemiotische Theorie ist, dass sie als Beschreibungsinstrumentarium, das sie für den Text als strukturierte Sprachform zur Verfügung stellt, die neueren Einsichten über die Textur von Texten als strukturierten Ganzheiten rezipiert haben muss. Luz' Hinweis auf Iser und Eco ist hier wenig hilfreich, weil ihre Entwürfe keine wirkliche Integration von einerseits Rezeptionsästhetik bzw. Semiotik und andererseits Textwissenschaft bzw. Discourse Studies²² darstellen. Gerade die neueren Entwick-

²¹ Vgl. J. S. PETŐFI und T. OLIVI, "Understanding Literary Texts: A Semiotic Textological Approach", in *Comprehension of Literary Discourse* (hg. D. Meutsch und R. Viehoff; RTT 13; Berlin: de Gruyter, 1989) 190–225, dort 219: „The task of the semiotic theory of literary texts is to analyse and describe the semiotic aspects of literary texts (of their construction and of how they are produced and understood) in an intersubjectively controllable way by means of the notational and instructional apparatus of a theory.“

²² Vgl. hierzu T. A. VAN DIJK, Hg., *Discourse Studies: A Multidisciplinary Introduction*, Bd. 1: *Discourse as Structure and Process* (London: Sage Publ., 1997).

lungen in der Textwissenschaft zeigen, dass man sich immer mehr dessen bewusst ist, dass Texte unter drei Blickwinkeln zu betrachten sind:

1. Texte sind Übertragungsvehikel von Vorstellungen, Überzeugungen. Wie Texte als linguistische Zeichen Interpreteten anregen, Vorstellungen als gedankliche Konzepte zu bilden, ist nur zu begreifen durch eine Textsemiotik, die den Prozess der Textrezeption unter Berücksichtigung der Kognitionswissenschaft betrachtet. Hierauf komme ich gleich anhand eines Beispiels zurück.

2. Texte bilden eine strukturierte Form des Sprachgebrauches, deren innere Organisation im Rahmen der Textlinguistik beschrieben werden kann.

3. Ein Text ist immer ein Text, der von einer bestimmten Person in einer bestimmten Situation mit einer bestimmten Kommunikationsabsicht abgefasst wurde. Texte sind deswegen in ihrem Kontext als Formen sozialer Interaktion zu betrachten.

In den folgenden drei Teilen werden diese drei Aspekte näher beleuchtet.

I.

Als Konkretion der ersten der soeben genannten Perspektiven widme ich mich dem Problem, wie ein Exeget ein Wort versteht, und beschäftige mich mit einem lexikalischen Beispiel, das in die Wortbedeutungslehre (Semantik) als integralen Teil der Textsemiotik hinüberführt. Die Klärung der Frage, wie die Bedeutung von Worten in einem Text in Relation zum Lexikon der Sprache steht, setzt eine Bedeutungstheorie, oder modern gesagt, Semantik, voraus. Bereits Schleiermachers Hermeneutik Vorlesung von 1809/1810 hat eine deutlich sprachtheoretische Grundlegung für das Verstehen von Wörtern.²³ Die Einheit der Bedeutung eines Wortes, das immer wieder in verschiedenen Gebrauchsfällen, verschieden von Kontexten affiziert, vorkomme, definiert Schleiermacher als ein Schema einer Anschauung. Der Ausleger bilde empirisch, aufgrund der vielen einzelnen Gebrauchsfälle, ein Schema eines Wortes.²⁴ Durch fortgesetzte Be-

²³ Vgl. W. VIRMOND, „Friedrich Schleiermachers Allgemeine Hermeneutik von 1809/10“, in *Schleiermacher-Archiv* 1/2 (Berlin 1985: de Gruyter, 1271–1310). Bei der Aufgabe, aus der Sprache den Sinn einer Rede zu verstehen, weist Schleiermacher darauf hin, dass Wörter im Kontext jeweils in einem verschiedenen Sinn vorkommen, «... denn der Sinn sei durch den Zusammenhang bestimmt und affiziert. Aber es gibt eine Sphäre des Wortes, unter welcher alle jene [wirklich verschiedenen Vorkommen der Wörter] wiewohl auf verschiedene Art, begriffen sein müssen.“ (I.7) Er folgert: „Jedes einzelne Vorkommen eines Elements ist eine von den Vielheiten des Gebrauchs; die Einheit der Bedeutung erscheint nirgends in einem einzelnen Falle.“ (I.8)

²⁴ Als deutschsprachiger Hermeneut Platons wusste Schleiermacher, dass die Bedeutung eines Wortes konstruiert wird in der Dialektik zwischen den vielen Gebrauchsfällen und einer Sphäre, einem Schema, einer Anschauung, zu der wir durch Beachtung der verschiedenen einzelnen Gebrauchsfälle gelangen.

achtung des Gebrauches könne man das Schema konstruktiv erweitern.²⁵ Mit Hilfe dieses Schemas, das ja eine Anschauung des Auslegers ist, in der er die Sprache nachzeichnet, seien nun weitere textuelle Vorkommnisse des Wortes zu bestimmen (vgl. I.24–26).

Genau hier liegt nun ein Problem der modernen Exegese. Nicht von ungefähr warnte Schleiermacher vor der „Gefahr eines zu zeitigen Gebrauchs der Wörterbücher ...“ (I.26) Diese seien „Supplemente der eigenen Erfahrung“ (I.27). Unsere Wörterbücher beschreiben nun nicht das Schema der Einheit des Wortes. Sie übersetzen die individuellen Fälle in die Sprache des Lexikographen. Bei der Zuordnung von Wörtern zu Begriffsfeldern ist es noch schwieriger, wie etwa bei dem „Begriffslexikon zum Neuen Testament“, wo unter dem deutschen Begriff „Versöhnung“ so unterschiedliche und im Griechischen verschiedenen Sphären zuzuordnende Wörter wie ἀποκαθιστάναι (wiederherstellen), ἰλάσκεσθαι (sühnen) und καταλλάσσειν (versöhnen) in ein deutsches Schema gepresst werden.²⁶ Zur Vermeidung solcher Fehler sollte man das beachten, was Wilhelm von Humboldt schon 1820 schrieb, nämlich, dass vor allem bei Ausdrücken für unsinnliche Gegenstände zu beobachten ist, dass verschiedene Sprachen das zu bezeichnende Gebiet verschieden ab- und anschneiden. Da das Wesen der Sprache nach Humboldt darin besteht, „die Materie der Erscheinungswelt in die Form der Gedanken zu gießen“²⁷, und verschiedene Sprachgemeinschaften dies auf verschiedene Weisen tun, ist die Übersetzung des griechischen Wortes ins Deutsche oder ins Englische – wie die meisten Lexika ihre Bedeutung bestimmen – die punktuelle Übertragung des Wortes zu einer anderen Auffassung der Erscheinungswelt durch eine andere Kulturgemeinschaft.

Ich nenne nun das angekündigte Beispiel. Nach der 6., völlig neubearbeiteten Auflage des Wörterbuchs von Walter Bauer, herausgegeben von Kurt Aland und Barbara Aland²⁸, wird die Bedeutung des griechischen Verbes βαπτίζειν mit den deutschen Wörtern „eintauchen, untertauchen“ umschrieben. Friedrich Rehkopfs „Griechisch-deutsches Wörterbuch zum Neuen Testament“²⁹ geht weiter: „βαπτίζειν eintauchen, taufen“. Was ist nun der Sinn des Wortes: „eintauchen“ oder „taufen“ oder beides?³⁰

²⁵ „Das jedesmal zu Bestimmende ist eine einzelne Gebrauchsweise, diese muß zurückgeführt werden auf eine Einheit, welche also als bekannt vorausgesetzt wird. Wir können aber zur Kenntnis der inneren Einheit nur allmählich gelangen, durch Verständnis einzelner Reden, also wird auch die Auslegung vorausgesetzt, wenn die innere Einheit gefunden werden soll. (...) Man kann aber nur sicher sein, die innere Einheit gefunden zu haben, wenn man die Totalität aller Gebrauchsweisen zusammenstellen kann.“ (I.16)

²⁶ Vgl. L. COENEN, Hg., *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament* (2 Bde.; Wuppertal: Brockhaus, 1971) 2/2: 1302.

²⁷ W. VON HUMBOLDT, „Über das vergleichende Sprachstudium“, in *Gesammelte Schriften* (17 Bde.; hg. Berl. Akad. d. Wiss.; Berlin: de Gruyter, 1903 ff.) 4: 17.

²⁸ Berlin: de Gruyter, 1988. (Im folgenden „BAA“.)

²⁹ Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1992.

³⁰ Bei J.P. LOUW und E.A. NIDA in ihrem *Greek-English Lexicon of the New Testament*

Allein an einem Vergleich verschiedener Lexika kann man schon erkennen, wie das griechische Wort in den verschiedenen Sprachen verschieden zugeordnet wird. Es ist leicht einzusehen, dass wir durch dieses Verfahren nicht, wie Schleiermacher vorschlug, das Kind beim Erlernen der Muttersprache nachahmend auf empirischem Wege Schemata von den Sphären bilden, zu denen die Wörter in der griechischen Sprache gehören. Durch unsere deutschen oder englischen Übersetzungswörter pressen wir die griechischen Begriffe in die Schemata der eigenen Sprache, sei es Deutsch, sei es Englisch. Nehmen wir das Beispiel βαπτίζειν wieder auf. Ein hervorragender Exeget, Friedrich Lang, übersetzt in seinem NTD-Kommentar 1 Kor 12:13, καὶ γὰρ ἐν ἐνὶ πνεύματι ἡμεῖς πάντες εἰς ἓν σῶμα ἐβαπτίσθημεν, in der Tradition Luthers³¹ mit „Denn wir wurden ja auch durch einen Geist alle zu einem Leib getauft ...“.³² Die Frage ist, ob dies der Bedeutung des Wortes und dem im Hintergrund stehenden Schema entspricht.

Wie βαπτίζειν als Intensivform, die von βάπτειν „eintauchen“³³ abgeleitet ist, kommt „taufen“ von dem gotischen *daupjan*, „eintauchen“.³⁴ Im zeitgenössischen Deutsch ist die Bedeutungsnuance „eintauchen“ aus „taufen“ verschwunden. Nach den einschlägigen Lexika bedeutet das deutsche Wort „taufen“ heute schlicht „jmdn., bes. ein Kind, durch die Taufe in die Gemeinschaft der Christen aufnehmen“, oder „jmdm., einer Sache einen Namen geben“.³⁵ Erst diese Bedeutungsverschiebung im Deutschen und das andersgeartete Schema hinter

(New York: United Bible Society, 1988) wird das Wort zwei verschiedenen semantischen Feldern zugeordnet. Mit καθαρίζειν, ἀγνίζειν wird βαπτίζειν mit der Umschreibung „to wash (in some contexts by dipping into water)“ dem semantischen Bereich „purify, cleanse“ zugeordnet (53.31) und dann noch unter dem (nur christlich belegten?) semantischen Bereich „baptize“ mit τὸ βάπτισμα bzw. der Wechselform τὸ βαπτισμός und τὸ λουτρόν (alle „baptism“) und βαπτιστής „baptizer“ aufgeführt.

³¹ Vgl. *Martin Luthers Werke: Kritische Gesamtausgabe. Die Deutsche Bibel* (Weimar: Böhlau, 1931) 7: 121: „Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft ...“

³² F. LANG, *Die Briefe an die Korinther* (NTD 7; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1986) 170f. (Kursivierung geändert – C.B.). Lang schwankt etwas bei der Auslegung. Schon Johannes Weiß, dem neben Lang und C.K. BARRETT (*The First Epistle to the Corinthians* [BNTC; 2. Aufl.; London: Black, 1971] 288: „In one Spirit we were all baptized as to become one body“) auch C. WOLFF (*Der erste Brief des Paulus an die Korinther*, Bd. 2: *Auslegung der Kapitel 8–16* [ThHK 7/2; Berlin: EVA, 1982] 106: „Denn durch einen Geist wurden wir alle zu einem Leib hin getauft ...“) folgt, bestritt, dass das εἰς lokal als „in ... hinein“ zu fassen sei, und meinte, es beschreibe die Wirkung der Taufe: „... wir sind alle zu einem Leib getauft worden.“ Vgl. J. WEISS, *Der erste Korintherbrief* (KEK 5; 9. Aufl.; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1910 [= 1977]) 303.

³³ In LSJM (H. G. LIDDELL, R. SCOTT und H. S. JONES, Hg., *A Greek-English Lexicon* [Oxford: Clarendon Press, 1968]) heisst es: „trans., dip...“.

³⁴ Vgl. F. KLUGE, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache* (22. Aufl.; hg. E. Seebold et al.; Berlin: de Gruyter, 1989) 723.

³⁵ Vgl. R. KLAPPENBACH und W. STEINITZ, Hg., *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache* (Berlin: de Gruyter, 1976) 5: 3701 f.; ähnlich, *Duden: Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden* (Mannheim: Dudenverl., 1981) 6 (Sp-Z): 2570.

Register

Sach- und Ortsregister

- Abilene 150, 153
All (das) 113f.
Althistorisch, Alte Geschichte 28,
30, 203
Analogie 55, 69–78, 120–122, 153f.
Archäologie 30, 55
- Bedeutung 8–12, 21, 57, 79–81
Berlin 29, 117f., 121f., 129, 191–204
Beschreibungssprache 12
Brief(e), Epistel 34–45, 54, 58f., 63–65,
69f., 72, 75, 77, 79, 97, 118–121, 153f.,
166f., 169f., 177, 200–204
- Christologie 163, 176, 186–189
Christos, Christus 11, 16f., 23, 40, 58, 65,
76–78, 88, 96, 98f., 113, 119, 121–124,
127f., 134f., 178f., 183, 185f., 199
Church of Christ 150f.
Colloquium Biblicum Louvaniense
(CBL) 163–164
Colloquium Oecumenicum Paulinum
164f.
Corpus Hellenisticum 125, 131f.,
144–147, 152–154, 192
Corpus Judaeo Hellenisticum 144f.
Corpus Pagano Hellenisticum 145, 147,
152
- Dekalog 112
Diaspora 28, 93–95, 138–141, 146f.
Diskurs, Diskursemantik 6f., 20, 56f.
Doxologie 100, 113f.
- Ehrfurcht 103–109, 114f.
Einleitung in das Neue Testament 33–45,
168
Epigraphik 28, 30, 62, 139, 142f.
- Erkenntnisziel 26, 68
Erzählung 20, 39, 43f., 51, 54, 56f., 63,
65f., 111, 143, 186–188, 203
Ethik 103–109, 116, 186
Ethos 127f., 62, 64, 66, 99f.
Evangelium, 20, 30f., 35–44, 54f., 63, 70,
74f., 92, 94f., 118f., 121, 124, 127, 132f.,
160f., 163f., 169, 176f., 180, 186–188,
195, 201–203
Exegese 3–7, 12–15, 21, 25–27, 50, 64f.,
67, 79–88, 120, 134, 147, 157–171, 173f.,
181f., 186f., 189
- Friedrich-Wilhelms-Universität 117, 127,
193f.
Fundamentaltheologie 179, 184–188
- Galiläa 30, 55f., 95, 124
Gattung 41, 44, 81, 118
Gebrauch 8f., 21, 25–27, 80–85
Gedächtnis 24
Genealogie 73, 76–77, 121f.
Geschichte 15, 26f., 31, 34–37, 39, 43, 47,
50–57, 59–61, 63, 67–72, 81–84, 91–94,
96, 98, 117, 127, 138, 140f., 166, 176,
182, 184, 191, 194, 196f.
Geschichtswissenschaft 30, 57, 179
Glaube V, 48f., 52, 65f., 81–83, 108–111,
113–115, 146f., 175–180, 184
Gnosis 66, 124, 127, 145, 200
Göttingen 78, 92f., 144, 153
Gottessohn, Sohn Gottes 77, 97–99, 121,
165, 187
Grammatik 13
- Habilitation 22, 24f., 31, 118, 132, 144,
161, 169, 171, 173, 191–204

- Handlung, Sprachhandlung 24, 51 f.,
55–58, 60–65
- Halle 131 f., 137, 144–147, 153 f., 191, 193 f.
- Harvard 150 f., 153 f.
- Hellenisten 95 f.
- Hermeneutik 3–5, 21, 51 f., 83, 129
- Himmel und Erde 65, 112–115, 122
- Historiographie 54–57, 60, 70–72, 81 f.,
128
- Humboldt-Universität 29, 199–204
- Innen- und Außenperspektive 51 f.
- Inschriften 120, 122, 138–143
- Institutionen 62, 65 f., 123
- Intention des Textes 19, 21, 26, 56 f.,
79–81
- Interdisziplinär 21, 31
- Interpretieren, Interpretation 3, 7 f.,
13–17, 21, 25–28, 79–83, 163, 170, 181,
184 f., 187
- Intrafakultär 27
- Josephus 75–77, 119, 138, 141, 145, 147,
202
- Juden, hellenisierte Juden, Judentum V,
15, 24, 28, 30 f., 51, 53, 55, 61–63, 66, 68,
74, 76 f., 81 f., 84, 87, 91–100, 110–113,
124 f., 129, 131, 135–147, 161, 169, 173,
195, 197, 201 f., 204
- Kanon 33–45, 52 f.
- Kirchliche Hochschule 29, 197–199
- Kohärenz, kohärent 13, 16 f., 56 f.
- Koinonia 127
- Kommunikationsabsicht 6, 8, 15, 20 f., 54,
58 f., 63–65, 70 f., 77, 79 f., 92, 100, 202
- Kommunikationszusammenhang 58, 64
- Kult 70 f., 97, 99, 121–124, 127 f.
- Kulturgeschichte 15–17, 51–53, 55, 57,
67 f., 71, 76–78, 84, 100 f., 104 f., 120 f.,
124–128, 138, 141 f.
- Kyrios, Herr 74 f., 96 f., 98–100, 121–124,
139
- Leben 103–116, 204
- Lehren 3 f., 20 f., 31, 48, 52 f., 66, 69 f., 77,
82 f., 107, 177, 180, 197 f.
- Leiden (NL) 152 f., 164
- Leipzig 72, 92, 152–154, 199, 201
- Lexikon 8–13, 22 f.
- Liebesgebot 84, 105–109
- Linguistik 5 f., 7 f., 12 f., 15, 79 f.
- Literatur 15, 20, 27, 30, 36 f., 38 f., 40–45,
53–55, 63–67, 81 f., 118–120, 128,
145–147, 151–154
- LXX (Septuaginta) V, 28, 66, 77, 111,
121 f., 125, 138, 140, 144 f., 168, 196
- Mediterran 71, 81 f., 96, 124
- Menschensohn 95 f., 98 f., 161
- Metapher 24, 75 f., 202, 204
- Methodenlehre 3–5, 15, 17, 19–21, 42,
54 f., 77 f., 119 f., 157 f., 160, 168–171
- München 20, 25, 27, 158, 173, 202 f.
- Mythen 62–64, 66, 94, 99
- Nachkonstruieren V, 6–9, 13–17, 27, 31,
35, 37, 40, 43, 45, 49, 51 f., 57, 59–62,
64 f., 67 f., 125, 127, 132, 134, 140, 175,
181, 185
- Onomastik 126, 140 f.
- Ostern 53, 61, 187
- Papyri 80, 118, 120, 132, 138–140
- Performanz 58, 64
- Philo 76 f., 125, 138–141, 144 f., 152, 170
- Predigt 69–73, 97, 105 f., 110, 121, 194 f.
- Pretoria 19, 29, 149 f., 152, 155
- Proposition 16
- Prosopographie 139, 143
- Religion(s) 47–68, 69–73, 78, 85, 92–94,
100, 117–120, 122, 124 f., 127 f., 131, 137,
142, 145–147
- historikerIn 51, 67 f.
- geschichte, -geschichtlich, -geschicht-
lerIn 27, 41, 47–51, 59–65, 67 f., 72, 78,
117–120, 122, 124 f., 127, 137, 145 f.,
169 f., 175, 195, 200, 202
- philologie 48, 51, 59 f., 62, 64, 72, 117
- vergleich 62
- wissenschaft, -wissenschaftlerIn 47–
52, 57–59, 62, 64, 67
- Religionsgeschichte – Literaturgeschich-
te 63–64

- Religionsgeschichte – Traditionsge-
schichte 61–63
- Rezeption 6–8, 21, 23, 79, 97, 105–107,
122, 184, 186, 188, 197, 200–202
- Riten, Ritual 24, 57f., 60, 62–64, 71, 94,
97, 99
- SBL 149
- Schema 8–12
- Schöpfung, Geschöpf, Schöpfer, Krea-
tur 65, 77, 103f., 106–115, 122, 177
- Sektion Theologie 29, 193, 199f.
- Semantik 8–10, 12, 16f., 20, 24, 202
- Semiotik 7–8, 15, 25, 80
- Sinnzusammenhang 6–8, 12–17, 58, 64,
106, 157, 166, 170
- SNTS 149, 151, 162
- Sozialgeschichte 62, 125f.
- Sprachhandlung 24, 51f., 55–58, 60–65
- Sprachenkonvikt 29, 192f., 198f., 201
- Symbol 55, 57f., 60f., 63, 91, 139, 146
- Synchron-diachron 15–17
- Technische Interpretation 13
- Textgemeinschaften 65
- Textkritik, Textgeschichte 5, 38, 41, 43,
169, 191
- Textlinguistik, Textwissenschaft 7f.,
12f., 15, 17, 20f.
- Texttheorie 20f., 24, 30
- Textverarbeitung 13, 21
- Theologie des NT 27, 30, 41, 48–52, 67,
94, 173–190
- Theologiestudium 13f., 28–30
- Theologische Fakultät Berlin 200–204
- Tierschutz, Tier 103–116
- TLG 11, 22f.
- Traditionsgeschichte 23f., 37f., 41f., 52,
75–77, 88, 97, 99, 109–113, 132, 159, 161,
166, 179f., 183f., 187–189
- Überlieferung 15, 22, 24, 105, 123, 133,
136, 143, 161, 175, 178, 180, 185, 189f.,
195
- Überreste aus der Antike 15, 19, 27, 31,
54, 70f., 79f.
- Urchristentum 24, 27f., 30f., 33–35, 37,
47–70, 76–78, 81–83, 91f., 94f., 99f.,
104, 109, 117–119, 121f., 125, 127f.,
145f., 153–155, 165f., 175f., 181–186,
204
- Vergangenheit 15, 19, 25, 51, 54, 56f.,
63f., 70, 72, 82
- Vergebung 85, 87f.
- Versöhnung 9, 22f., 73–75, 85–87
- Vorstellungen 8, 13, 15, 17, 24, 47–49,
51f., 55, 62f., 73–74, 78
- Weltwissen 15
- Wortfeldtheorie 12
- Yale 119, 126, 149–151, 169
- Zeichen, Zeichensystem 5–8, 12f., 15f.,
21, 25, 57f., 63f.
- Zeitverständnis 134f.
- Zweites Vatikanisches Konzil 157–171

Personenregister

- Agouridis 165
- Ameling 141–143
- Aschermann 199
- Backhaus 171
- Balch 169,
- Balla 48,
- Barrett 10,
- Bartelmus 114f.
- Bauer, B. 191
- Bauer, W. 22
- Baur 34f., 47, 92, 157, 191
- Bautz 192
- Becker, E.-M. 19
- Becker, H.-J. 193
- Bedenbender 201
- Behm 35, 38, 192
- Berger 4, 48, 175

- Bergjan 24
 Bertram 129, 196
 Bethge 200
 Blank 159
 Blinzler 159
 Bösen 55
 Bosenius 203
 Bousset 47, 62, 91–101, 122, 124
 Bowden 71,
 Boyd 77
 Brandenburger 147
 Braun, E. 5
 Braun, H. 147
 Bremmer 70f.
 Bringeland 195
 Broer 39f., 42, 158, 162, 168f.
 Broers 81, 175
 Brown 33, 162f.
 Buitenwerf 143
 Bultmann 26, 50, 96, 168, 180f.
 Burchard 144
 Burke 49
 Busse 169

 Caird 176
 Calder 143
 Coenen 9
 Collins 163
 Conzelmann 4, 11, 12, 26, 50
 Cullmann 20, 98, 158f.

 Dahl 150
 Dalferth 162
 Dalman 168
 Danker 23
 Dautzenberg 159
 Deines 147
 Deissmann V, 78, 99, 117–130, 146, 154f.,
 168f., 192, 195–197
 De Jonge 98f., 152, 164, 168
 Delling 16, 28, 125, 131–147
 Demke 198f.
 Denis 168f.
 Der Wissenschaftsrat 48
 De Villiers 130
 Dibelius V, 45, 113, 118–119, 121, 129,
 154f., 169, 192, 195
 Diedenhofen 195

 Dirven 12
 Doering 93
 Dohmen 48
 Dormeyer 160
 Dresken-Weiland 58
 Drew-Bear 143
 Droysen 19, 54
 Dunn 61
 Dupont 162, 164
 Du Toit A.B. 20, 24, 25
 Du Toit D.S. 20, 24, 193, 202

 Ebner 42, 44, 162, 166, 168f.
 Eckart 198
 Eco 6f., 12, 14, 21, 79
 Egger 4, 168
 Eichhorn 34
 Eisen 170
 Elliger 197
 Erasmus 20, 157
 Eschner 23, 76f., 135, 204

 Fascher 37
 Febvre 15
 Feine 35, 37f., 177
 Feldtkeller 58, 65
 Fiedler, M.J. 137
 Fiedler, P. 162
 Fischer 199
 Fitzgerald 149–151
 Fitzmyer 98f., 163
 Foerster 195
 Fowler 21
 Frankemölle 160
 Franzoni 164
 Freiberger 49
 Frey 48, 97, 175
 Freyne 61, 163
 Froehlich 158
 Fuhrmann 23
 Fuller 81

 Gabler 53, 157
 Galitis 165
 Geeraerts 12
 Geiser 192
 Georgi 146
 Gerber, A. 192

- Gerber, C. 24, 113, 170, 202
 Gernsbacher 13
 Gewalt 196, 199
 Gielen 170
 Gladigow 49, 57, 62
 Gnilka 50, 159f.
 Goldmann 13
 Gollinger 162
 Goppelt 50
 Gräb 191
 Graesser 13
 Gräßer 103
 Graf 194
 Gruber 170
 Guthrie 176

 Habermann 114
 Hahn V, 20, 22, 25, 27f., 48, 50, 83,
 96–98, 100, 113, 135, 147, 157–159, 161,
 166f., 173–190, 202
 Harder 129, 192, 197f.
 Hartenstein 203
 Hassipen 14
 Hauck 192
 Haufe 195
 Heckel 41
 Hegermann 137
 Heinemann 13
 Heiningen 168f.
 Heinrici 4, 45, 69, 72–76, 78, 153f., 168f.,
 191f.
 Heitmüller 95, 99
 Hengel V, 28, 31, 60f., 98, 147, 182
 Herms 14
 Herzer 144, 201
 Heydrich 13
 Hock, K. 59
 Hock, R.F. 126
 Hoegen-Rohls 175
 Hoennicke 194
 Hoffmann 158
 Holladay 33
 Holtz, G. 201
 Holtz, T. 75, 112, 131, 136
 Holtzmann 35
 Hoppe 159, 162, 166
 Horsley 23, 118
 Hughes 151

 Hunger 143
 Hupfeld 34
 Hurtado 93, 98, 100
 Hutter-Wolandt 194

 Illyricus 13, 168
 I Tärrech 163
 Ivliev 165

 Jackendorff 12
 Jacobi 204
 Jäger 5
 Jeremias 129, 144, 146, 201
 Jones 10, 11, 22
 Judge 57, 117, 126, 143
 Jülicher 35–37, 193f.
 Jüngel 198

 Käsemann 124,
 Kahl 199
 Kaiser 203
 Kampling 171
 Karakolis 165
 Karavidopoulos 165
 Karrer 167
 Kertelg 171
 Kintsch 21
 Klappenbach 10
 Klauck 21, 28, 160, 163, 169, 194
 Kliesch 160
 Kluge 10
 Koch 125
 Köckert 193
 Körtner 14
 Köster 27f., 31, 33, 146, 150
 Koolmeister 153
 Kowalski 170
 Kramer 97
 Kraus, H.-J. 111
 Kraus, W. 145, 167
 Kreuzer 111
 Krötke 193, 199
 Krüger 45
 Küchler 168
 Kümmel 33, 38, 195
 Kuhn 17

 Ladd 50

- Lämmermann 191
 Lakoff 12
 Lang 10
 Lehmann-Habeck 197
 Léon-Dufour 162
 Leuze 191
 Liddell 10, 11, 22
 Liebenberg 24
 Lietzmann 11, 98, 121
 Limbeck 169
 Lindemann 4, 26, 48, 73, 164
 Lohfink 159
 Lohmeyer 16f., 129, 133, 195, 199
 Lohse 22, 182
 Louw 9, 19
 Ludwig 192
 Lührmann 55, 63
 Luz 6, 165

 März 161
 Maisch 162
 Malherbe V, 75, 119, 126, 149–155, 169
 Marshall 50
 Mau 193
 Meeks 126
 Merk 48, 118, 129, 167, 175, 195f.
 Merklein 159
 Metzner 201
 Meyers 55
 Michaelis, J.D. 34
 Michaelis, W. 196
 Michel 129, 147
 Mihoc 165,
 Mitchell 142f.
 Morgan 177
 Morris 50
 Mühling 196
 Müller, K. 93f., 159, 169
 Müller, P. 14
 Müller, P.-G. 163
 Murrmann-Kahl 5
 Mussies 145
 Mußner 159–161

 Neiryneck 162–164
 Neubrand 170
 Nida 9, 19
 Niebuhr 137, 145, 147

 Nilsson 139
 Nock 150–153, 155
 Nongbri 71
 Norden 113
 Nottmeier 125
 Nützel 162

 Oberlinner 158, 161f.
 Olivi 7
 Ollrog 126
 Overbeck 53

 Paulsen 54, 60, 62
 Pellegrini 25, 170, 202
 Peng-Keller 162
 Pesch 158, 162
 Petöfi 7
 Pfeleiderer 91f., 191
 Pilhofer 28
 Pokorný 41
 Poplutz 170
 Post 12

 Radden 12
 Räisänen 48f., 81–82, 99, 175
 Ramsay 124
 Reed 30
 Reinmuth 137, 144
 Reiser 118
 Rengstorf 129, 147
 Richerson 77
 Ricoeur 54–57, 63, 82
 Rigaux 162
 Ritschl 93
 Ritt 159
 Roberts 20
 Rohde 191
 Roloff 33, 161, 167
 Rowe 48
 Rowland 48
 Rudolph 47, 62, 66
 Rüpke 58–60, 62f., 65, 67
 Rösen 5
 Rydbeck 117

 Sanders 169
 Schelkle 177
 Schenk 197

- Schenke 199f.
 Schleiermacher 4, 5, 168
 Schlier 179f.
 Schlieter 52
 Schlund 23
 Schmauch 199
 Schmeller 166, 169
 Schmidt V, 118, 129, 192, 195f.
 Schmidt-Leukel 49, 52
 Schmithals 29
 Schmitz, G. 195
 Schmitz, O. V, 129, 192, 195
 Schnackenburg 159f., 162
 Schneider, C. 66
 Schneider, J.F. 196f.
 Schnelle 4, 40, 42, 164
 Schnider 160
 Scholtissek 171
 Scholz 3, 4
 Schreiber 42, 44, 168
 Schröter 23f., 30, 50, 52, 164, 168, 200f.
 Schürmann 161
 Schulze 168
 Schwankl 196
 Schweitzer 103–116
 Schweizer 165
 Schwemer 60f.
 Scott 10, 11, 22
 Seelig 92, 145f.
 Seeliger 196
 Semler 157
 Sheppard 143
 Smit 26
 Söding 48, 84, 158, 171
 Spicq 23, 167f.
 Standhartinger 170
 Steinitz 10
 Stemberger 61
 Stenger 110f., 160
 Stephanus 22
 Steyn 28
 Stolz 48
 Stowers 169
 Streckler 4, 33, 50, 165, 175, 178
 Strotmann 170
 Strubbe 143
 Taatz 137
 Tallmeister 153
 Theissen 3, 48, 99, 174
 Theobald 160
 Torm 4, 168
 Tröger 200
 Troeltsch 55f., 67f.
 Tuckett 48, 164
 Tutu 85–88
 Van Belle 163
 Van der Horst 139, 144f., 152f.
 Van der Watt 149f.
 Van Dijk 7, 21
 Vanhoye 163
 Van Unnik 119, 125, 137, 144, 151–153,
 155, 164
 Verheule 92
 Verheyden 164
 Vermes 98
 Via 48
 Vieweger 13
 Virmond 8, 9, 13, 14
 Vögtle 161f.
 Vogel 192
 Vollenweider 49
 Von Bendemann 48
 Von der Osten-Sacken 193, 197, 201
 Von Dobschütz 94, 137, 145, 147, 153f.
 Von Humboldt 9
 Von Stemm 28
 Wach 59
 Walter 137
 Weber 26, 68
 Weidemann 40, 42
 Weinel 194
 Weiser 50, 159, 168,
 Weisergerber 12
 Weiss, A. 125
 Weiss, B. 117, 118, 191–193, 195
 Weiss, H.-F. 118,
 Weiss, J. 10, 45, 60, 93, 95, 119, 145, 160,
 170
 Weiss, K. 197
 Wellhausen 98
 Wernle 47, 95
 Wesseling 200
 Wilckens 174

Williams 77	Zeller 162, 170,
Windisch 78, 137, 145f., 152–155, 192	Zimmermann, C. 31, 71, 77, 136, 203
Wolff 10, 73, 136f., 144, 193, 201	Zimmermann, H. 20
Wolter 50–51, 165	Zmijewski 160
Wrede 45, 94–95, 124,	

Stellenregister (Auswahl)

<i>Altes Testament (LXX)</i>	19:1	142
Ex	Röm	
20:11 112	1:3	187f.
34:6f. 87	1:18–25	114
	3:25	134
Ps	5:6–8	134
146:6 112	6:3f.	10
	8:3	188
<i>Anderer frühjüdische Literatur</i>	10:9	187
Hen (gr)	11:28f.	197
5:1 112	11:36	114
	1Kor	
<i>Neues Testament</i>	1:21	73
Mt	1:23	72f.
6:12 87	2:1f.	72f.
8:27f. 187	8:6	113f.
10:40 187	12:13	10–12
	15:1–11	75
Mk	2Kor	
1:4 87	5:20	133
11:25 87	Gal	
Lk	3:1	73
3:3 87	4:4f.	188
11:2–4 187	Eph	
11:4 87	3:9	113
18:13 87	Phil	
Apg	2:7	188
14:15 112	2:8	16
14:15–17 110	1Thess	
16:6 142	1:9	110
17:24 113	5:9f.	75
18:23 142		

1Tim		Offb	
6:13	113	4:10f.	110f.
		4:11	113f.
2Tim		5:12f.	114
4:7	120	10:6	112
Hebr			
2:10	113		

